

Stiftung Freundeskreis für den Senegal

Jahresbericht 2013



Liebe Senegalfreunde

Mit grosser Freude dürfen wir Euch allen heute berichten, dass die Brücke wieder geschlagen ist zwischen den Notleidenden in unserem Tätigkeitsbereich im Senegal und unserer Stiftung hier in der Schweiz. Kommunikationsschwierigkeiten sind überwunden durch Neuregelungen vor Ort mit den Einheimischen, mit denen wir direkt zusammenarbeiten und auch mit unserem Team in der Schweiz, das seit Lilly Vogels Hinschied erfreulichen Zuwachs bekommen hat. Junge, motivierte Menschen sind unter uns mit neuen Ideen und frischem Wind. Da es uns nicht möglich ist, das Blindenzentrum in M'Bour und die vier Lepradörfer, in denen wir Hilfe leisten, so oft zu besuchen wie Lilly Vogel dies zu ihren Lebzeiten getan hat, müssen wir vermehrt auf die Hilfe unserer Koordinatoren zählen können.

Da hat eigentlich Lilly Vogel gute Vorarbeit geleistet:

Unser Vertrauensmann Masse M'Baye, der die beiden Lepradörfer Sowane und Koutal betreut, war schon als Kind Lilly Vogel treu ergeben und hat ihr geholfen. Sie wiederum half ihm finanziell, indem sie ihm Startkapital zur Herstellung von Backsteinen gab mittels einer Backsteinpresse. Wir haben in früheren Berichten bereits darüber geschrieben. Inzwischen beschäftigt Masse M'Baye diverse junge Arbeiter aus seinen beiden Dörfern, die genug verdienen, um damit ihre durch Lepra verstümmelten Eltern betreuen und sich und ihre Kinder ernähren zu können. Die Firma hat sich vergrössert, eine zweite Presse ist vorhanden und zudem ein Camion, der umgerüstet ist um die Backsteine zu liefern. Masse arbeitet engagiert und effizient, zudem hat er im Verlaufe der Jahre unser volles Vertrauen gewonnen. So haben wir ihn nun auch bevollmächtigt als auswärtige Kontrollstelle über die Belange der Augenklinik und des Blindenzentrums. Auch dort hat er Hilfe und wir sind erfreut darüber, dass mit dieser Regelung der Kommunikationsfluss zwischen der Augenklinik und dem Stiftungsrat in der Schweiz wieder besser funktioniert.

Ebenso vertrauenswürdig ist der gute Keita Doura im Südosten des Landes, der ein Lepradorf in der Nähe der Stadt Kédougou betreut, ebenfalls selber aus diesem Dorf kommt und Lilly Vogel schon viele Jahre kannte. Lilly hat immer gerne mit ihm zusammen gearbeitet und war stets sehr bedacht darauf, dass er viel gutes medizinisches Material aus unserem in der Schweiz gesammelten Reichtum erhielt. Keita arbeitet als Gipsler in einem Spital in Kédougou und versteht also einiges über Verbände und ähnliches. Auch in Krankenpflege ist er ausgebildet. Eine Visite in seinem Dorf ist immer ein eindrückliches Erlebnis. Dort bekommt man gute Einblicke darüber, wie Mikrokredite in Arbeitsprojekte, die selbsttragend werden und vielen Nahrung und Verdienst bringen, umgesetzt werden (Beispiel Gemüsegarten). Nun schwebt Keita eine Getreidebank vor, denn dadurch wäre wieder eine Erwerbsmöglichkeit gegeben für Einheimische aus dem Dorf, sich selber zu versorgen.

Wie unsere Hilfen konkret aussehen, wird nach und nach auf der Website

www.senegalfreunde.ch

zu sehen sein, die durch einen jungen Senegalfreund und ein Stiftungsratsmitglied im Verlaufe des vergangenen Jahres ins Leben gerufen worden ist. Die Site wird laufend aktualisiert.

Zunächst aber noch ein paar Eckzahlen aus der Jahresrechnung 2013, die von Interesse sein dürften. Wer genauere Einblicke in die Bücher wünscht, melde sich bitte über unsere oben erwähnte Homepage, auf der sich auch unsere e-mail-Adresse befindet.

Auszug aus der Jahresrechnung 2013:

Bilanzvermögen per 31.12.2013	CHF	61'822.69
Einnahmenüberschuss	CHF	555.44
Spendeneingänge	CHF	32'784.55
Geleistete Aufwände:		
Blindenzentrum, Dr. Cissé	CHF	10'425.31
Sozialkasse M'Bour	CHF	403.80
Bauten und Renovationen	CHF	1'104.80
Medizinische Hilfe	CHF	7'873.42
Ausbildungen	CHF	3'441.60
Diverse kleine Hilfen	CHF	1'208.18
Unterhalt und Neueinlösung 40t Camion	CHF	2'877.61
Versicherungen vor Ort, Spital und Pensionsvorsorge Dr. Cissé	CHF	5'276.30

Im Berichtsjahr hat nur eine einzige Reise stattgefunden, was aufgrund der Neuorientierung nach all der Arbeit, die Lilly Vogel zu ihrer Lebenszeit grossteils im Alleingang gemacht hatte, verständlich ist. Es herrschten die Fragen wie „wer macht es...“, „wie organisieren wir's“, etc. Inzwischen ist aber nun ein Jahr vergangen und mit grosser Freude und Dankbarkeit blicken wir in die Runde: wir haben wieder einen Präsidenten – sogar einen Sohn von Lilly Vogel – und der Kassier ist auch noch da und macht weiter – dazu neue Reisewillige, die sogar eifrig dabei sind, Klinikmaterial und andere Güter für die Reisen zusammenzustellen, Frauen, die liebevoll und mit Eifer weiterstricken, Apotheken, die uns Güter mit Ermässigung überlassen, usw. Alle helfen und tun es freiwillig und mit grosser Freude. Dazu kommen alle unsere lieben Spender, die freimütig von ihrem Überfluss etwas abgeben, um diesen armen Menschen zu helfen, deren Schicksal es ist, im Senegal anstatt in der Schweiz geboren zu sein, leprose oder blinde Eltern haben zu müssen, die nicht einfach Sozialhilfe beanspruchen können und durch ihren Status stigmatisiert und an den Rand der Gesellschaft gedrängt sind. Sie zu sehen, ihnen zu begegnen, an ihrem Leben Anteil zu nehmen, ihnen Matratzen mit Überzügen zu schenken und dazu wunderschön gestrickte oder gehäkelte Plätzlidecken abzugeben, ist eine grosse Freude für die Schenkenden und die Beschenkten. Ein Mensch, der sich gewohnt ist, dass warmes Wasser zum Duschen aus der Leitung kommt, dass Licht brennt, wenn man den Schalter bedient, dass man bei Krankheit in den Notfall gehen kann um behandelt zu werden – erlebt einen Kulturschock, wenn er ein senegalesisches Lepradorf besucht. Und wenn er dann nach vielen Eindrücken wieder in seine Wohlstandsschweiz kommt, ist er gewiss verändert und dankbarer als vorher für alles, was er hat.

In vieler Hinsicht aber ist Senegal ein gutes Land. Die Menschen haben keinen Krieg: Man lässt sich gegenseitig leben. Muslime, Christen, Animisten leben alle beisammen und lassen einander in Frieden. Gar nicht selbstverständlich. Und die meisten Menschen sind mit ihrem Leben zufrieden. Sie klagen nicht über ihre Armut, im Gegenteil, sie lachen oft und sind unbekümmert. Gut ist, wenn bei ihnen nicht materielle Bedürfnisse geschürt werden, die nicht lebensnotwendig sind. So sind die Menschen auf dem Lande, abseits im Busch, oft viel unbekümmerter als jene in der Stadt, die sich die materielle Welt auf

der Flimmerkiste herholen können. Wir haben schon viel von diesem Leben mitbekommen. Am aller-nötigsten aber ist es für uns, wenn wir denen helfen, denen sonst niemand hilft: den Leprakranken.

Die Februar-Reise 2014 mit Angela Vogel, Barbara Gilgen, Christian Delmée und Andres Frick hat wieder neue Erkenntnisse gebracht, die zu erzählen wiederum einen Rundbrief abgeben würden. Angela hat ihre Eindrücke auf der letzten Seite dieses Berichtes zu Papier gebracht. Die vier Afrikareisenden haben das Land gut erlebt, seine Menschen freundlich, die Bedürftigen voller Freude über die erhaltenen Güter und die Direkthilfen. Sie haben vielen Menschen mit Matratzen helfen können.

Zudem hat Masse M'Baye, unser Koordinator, die Gruppe in ein Waisenhaus geführt, in ein gutgehendes Spital in Thies sowie in eine christlich geführte Ausbildungsstätte für Mädchen. Auch die Kindergärten zu besuchen in den Leprastationen ist immer eine grosse Freude. Kinder gibt es überall... Kinder... Kinder! Und keine Familienplanung in Sicht! Die Starken im Lande sind die Frauen – mit ihnen lohnt es sich alle-wohl, ein Projekt zu starten. Mit den meisten Männern weniger. Unser Masse M'Baye ist da eine grosse Ausnahme – Keita auch.

In der Augenklinik ist auch einiges im Gange, da wurde grad während der Besuchszeit unserer Freunde eine Schicht neue Farbe aufgetragen, auch einige Geräte sind instand gestellt worden. Dr. Cissé hat der Gruppe erzählt, dass ihm die Italiener viel helfen. Er sprach da vom italienischen Hilfswerk AMOA, das in insgesamt acht afrikanischen Ländern tätig ist mit Direkthilfe von Ärzten. So kommt es immer wieder vor, dass solche Ärzte in ihren Ferien nach M'Bour kommen, Dr. Cissé beim Operieren helfen oder ihn sonst-wie unterstützen. Das AMOA hat auch das Salär einer Krankenschwester übernommen, die im Centre arbeitet.

Wir möchten in unserem diesjährigen Rundbrief auch die Gelegenheit wahrnehmen, all den neuen Freunden für ihre Spenden zu danken, die am Benefizkonzert teilgenommen haben, das Kathrin Josi in der Kirche Wimmis am 22. März 2014 gegeben hat. Es war ein voller Erfolg! Danke, Kathrin, dass Du Deine schöne Sopranstimme für diesen Zweck eingesetzt hast und die Mühe und Kosten nicht gescheut hast, dies alles in die Wege zu leiten und darzubringen!!

Und damit geht der Dank auch an Euch alle, Ihr lieben Freunde, die Ihr Anteil nehmt an unseren Tätigkeiten im westafrikanischen Land Senegal, wo zwar Friede herrscht, leider aber auch ganz grosse Armut und Bedürftigkeit. Mit Eurer Hilfe können wir einiges tun von dem vielen, das es dort zu tun gibt. So helfen wir, zusammen mit Euch allen, unentwegt weiter im Rahmen der Möglichkeiten, die uns gegeben sind.

Zürich und Bönigen, im Mai 2014

Der Präsident:



Für den Freundeskreis:



Stiftung Freundeskreis für den Senegal

Sekretariat: Edith Lutz, Wannerstrasse 24/36, 8045 Zürich

Tel. 044 462 99 82

e-mail: senegalfreunde@bluewin.ch

www.senegalfreunde.ch

Spendenkonto Credit Suisse PC 80-500-4 / IBAN CH14 0483 5083 8031 3000 0

Abenteuer Senegal vom 8. – 22. Februar 2014

Bereits am Vortag unseres Abfluges reisten Barbara Gilgen (erfahrene und ruhige Krankenschwester) und ich, Angela Vogel (unruhige Allrounderin ☺) zu Edith Lutz nach Zürich, die uns „Bed and Breakfast“ zur Verfügung stellte (Danke) und uns beim Umpacken der Koffer auf je 23 kg half. Die Nacht war kurz und die Nervosität stieg, reiste ich doch als Einzige zum zweiten Mal in den Senegal und übernahm so die Verantwortung für die Gruppe, die am folgenden Morgen am Flughafen mit Christian Delmée (bis zum 18. Lebensjahr Heimat Afrika) und Andres Frick (Ökonom und besonnener Denker) komplett wurde. Danke – Paul und Bernadette – für den Gepäcktransport!

Nach dem ruhigen Flug über Brüssel nach Dakar nahm uns der gute Masse M'Baye (Energiebündel und Koordinator vor Ort) mit seinem Pick-up in Empfang und wir verliessen Dakar in Richtung M'Bour. Kulturschock: km-lange Reihen von Rohbauten, eine mehrspurige Autobahn, Fahrzeuge, die bei uns seit 10 Jahren keine Prüfung mehr bestanden hätten, die sich aber mitunter dreist Respekt verschafften, Abfälle. Willkommen in der modernen Welt!

Nach 85 km Ankunft im Gästehaus des Blindenzentrums und Zimmerbezug mit Barbara. Am nächsten Morgen Frühstück und erste Arbeitssitzung im Hotel „Safari“. Eines unserer Ziele war es, einen Einblick in die Stiftungsarbeit zu erhalten, welche das Blindenzentrum mit Klinik und die Unterstützung in vier Lepradörfern beinhaltet. Auch Treffen mit Vertretern der Gemeinde von M'Bour und der Blindenorganisation standen auf der Agenda, also mit den beiden Instanzen, welche gemeinsam mit der Stiftung für das Blindenzentrum verantwortlich zeichnen. Und endlich konnte ich nach und nach die Gesichter der Personen sehen, die ich jahrelang bestenfalls per Namen kannte!

Ein Höhepunkt unserer Senegalzeit war die 680 km lange Reise durch das Landesinnere hinunter zu unserer südlichen Aussenstation in Kédougou, das Lepradorf Fadiga. Während das Klima am Meer im Februar sehr angenehm war, erlebten wir nun auch klimamässig das „vrai Afrique“ auf dem Weg durch steppenartiges Savannenland, vorbei an traditionellen Dörfern mit strohgedeckten Rundhäuschen, vorbei an Kuhherden und Affenkolonien, durch immer walddreieheres Land. Nach 2/3 des Weges winkte uns plötzlich ein Mann in Tarnanzug an den Strassenrand zum Anhalten. Der Mann bat uns um den Transport eines Wasserkanisters bis zum nächsten Posten. Ich traute der Sache nicht und liess den Inhalt meiner Reisekasse in den Ritzen der Sitzbank verschwinden. Nervös erwartete ich den nächsten Posten, der auf sich warten liess. Da! Doch der Typ (es war ein Park-Ranger und kein Guerillakämpfer ☺!) grüsste, nahm schwungvoll den Bidon vom Pick-up und bedankte sich freundlich für die Hilfe. Das war wohl zu viel der Vorsicht gewesen!

Endlich Ankunft am Zielort Kédougou bei unserem Vertrauensmann Keita (Chefpfleger im Spital und Kontaktmann im Lepradorf). Bei würzigem Poulet „Yassa“ im Hotel mit Blick auf den Gambiafluss genossen wir die Atmosphäre, die mir wie unter alten Freunden vorkam! Nach einer guten Nacht ohne Muezzin, der um 5 Uhr früh zum Gebet mahnt (☺!), wurden wir nach dem Frühstück im Lepradorf Fadiga mit Gesang, Musik und Tanz empfangen. Nach dem Verteilen der Waren (medizinisches Material, schöne, gestrickte Decken von „unseren“ Lisme-Frauen, etc... etc...) wurde uns u.a. der üppige Gemüsegarten gezeigt, der dank der Stiftung entstanden war. Ein Paradiesgarten, der viele Menschen satt macht!

Die anschliessende Wasserfall-Wanderung bis zur Grenze von Guinea-Bissau war ein echtes „Highlight“ (Waran gesichtet, Kneipbad, tolle Natur). Schade, hiess es am Morgen darauf Abschied nehmen von Keita und dem Südosten! Bis zum Schluss ging es spannend weiter. Wir haben zahlreiche Hände gedrückt, Probleme diskutiert und Wertvolles über die afrikanische Kultur und ihre Menschen gelernt.

Vieles wird unvergesslich bleiben, wie die traurigen Schicksale der durch Lepra entstellten und gezeichneten Menschen. Aber auch viel Schönes, das duldsame Tragen der Lasten des Lebens, die Freude über ein Geschenk wie eine Decke oder eine Matratze, Dankbarkeit und Schritte in eine gute Richtung, die zeigen, dass sich das Dranbleiben lohnt. „Inschallah“ – so Gott will – sagen die Einheimischen zum Abschied. „Inschallah“ – Senegal – ich komme wieder!

Angela Vogel